

gelegt, von derselben aber zurückgewiesen, weil sich durch diesen Haus die vorerwähnte Größe des Zimmers nicht erreichen lasse und zudem immer noch im Falle einer anstehenden Krankheit die Anstaltungsgröße wegen der Lage des Spitals fortzubauen würde. Nun blieb nicht mehr übrig, als mit allem Ernste an den Rat der beauftragten Äußer zu denken. Um aber von allem Anfang an sicher zu sein, ließ der damalige Bürgermeister, Herr W. Weingärtner, der sich um diesen Rat überhaupt sehr verdient gemacht hat, das Haus selbst von der Sanitätsbehörde einziehen. Bei dieser kommissionellen Besichtigung entdeckte das besagte Organ vieler Mängel, das besagte Haus als geradezu unzulänglich für die Zwecke eines Spitals. Das Haus steht ganz frei mitten in Feldern, eine Viertelstunde von der Stadt entfernt, bildet ein Stierst mit schmalen Hofraum, den der Mühlbach durchfließt, wodurch für sehr gute Sanifikation vorgeorgt ist. Der ältere Theil des Gebäudes ist burgartig mit einem Thurm; die Kammertreppen dieses Theiles sind wohl etwas niedrig, jedoch mit einiger Adaptation für die Kranke und das Unterproportional geeignet; der neue Thurm enthält aber zwei Stiege hoher, luftiger, sonnig gelegener Zimmer, sehr tauglich zu Krankenzimmern. Das Haus hat für mehrere hundert Kranke Platzraum, und deshalb können auch die Gemeinden des Gerichtsbezirks ihrer Kranken und Verwundeten hier unterbringen, wodurch dem Spitalfonds eine nicht zu verachtende Einnahmeposte eröffnet wird; auch lassen sich sehr leicht gänzlich abgeschlossene Abteilungen für epidemische Kranke herstellen. Den Hofplatz des Gebäudes bilden die Hofraumgebäude. Alles befindet sich in gutem baulichen Zustande; sehr wenige Abbrüchigkeiten notwendig sind zu machen.

Es war schon damals kaum ein Zweifel mehr, daß das Gebäude von der Stadt gekauft werden würde; da aber im abgelaufenen Semester der Magistrat neu gewählt worden mußte, wurde der Antrag des Hauses dem neuen Magistrat überlassen. Derselbe nahm die Angelegenheit energisch in die Hand und so ist der Rat bis auf die schließlichsten Kommissarien bereits bereit, den Grafen Zupan und die Erzdiözese einen Kaufpreis von 35,000 fl., dazu kommen noch 14,000 fl. für die Einrichtung; also zusammen, macht also einen Preis von 49,000 fl. Allerdings eine spürbare Summe! Wenn man aber bedenkt, daß ein Spitalhaus geradezu notwendig war, das deutsche Haus aber andererseits zu diesem Zwecke ungeeignet verwendbar ist und dazu auch ein Komplex von mehr denn 20,000 Quadrat-Fußern guter Grund gehört, der preiswürdig veräußert oder verkauft werden kann; wenn man ferner bedenkt, daß alle Spital zu einem Schulhaus umzuwandeln zu werden, und so die Untererzieher dem drohenden Baue eines Schulhauses entgegen zu stehen und daß der Spitalfond in der Lage ist, den Kaufpreis des deutschen Hauses zu zahlen, somit derselbe nicht durch Umlage aufgebracht werden darf, muß man dem Magistrat zur Erwerbung des deutschen Hauses gratulieren.

Wie man hört, soll das deutsche Haus noch in diesem Herbst bezogen werden. Es wird wohl das deutsche Haus dem ursprünglichen Zwecke, dem es der Kaiser nach Satz IV. von Lauffer widmete, widerrufen zu werden, und dann wird wohl auch wieder das Kirchlein heil. Elisabeth, das als Bethaus dem deutschen Hause nachträglich an der Stelle des alten hl. Geist-Kirchleins angebaut ist, oder seit Jahren als Magazin benützt wird, dem ursprünglichen Zwecke nämlich der Wohlthäter zurückgegeben werden. Das malte Gott.

M. Straza, 1. Dtt.

Gestern wurde im bögen Priesterseminar das Schuljahr eröffnet. Der erste Kurs zählt bis jetzt 24 Theologen, darunter alle 12 Abiturienten des f. b. Bingenstudiums. Im Lehrercorps des Seminars sind keine Veränderungen vorgenommen worden. Die Exerzitien für die Theologen wurden in der kommenden Woche der hochw. P. Malfatti S. J. abthalten.

Urmeid, 30. Sept.

(Verschiedenes). Am 14. d. sind hier am Gerichtshof Herr Anton Schickl, Erbverwalter, im 71. Lebensjahre, derselbe war in seiner Beziehung im Ehrennamen in wollen Euse des Wortes und hat aus seiner katbolisch-orientirten Ueberzeugung ein sehr gerings. Am 1. Oktober, als am Namensfest Sr. Majestät, findet hier die Eröffnung

des neuerbauten Schießstandes statt. Das 20jährige Gedächtnißfest der hiesigen Feuerwehrt wird am 12. Oktober abgehalten werden. Dan der fortwährenden glücklichen Witterung des heurigen Sommers war die Fremdenverehrung sowohl hier, als in ganz Wulsthal eine recht zahlreich und dürfte die Wohlthäter ihrer Rechnung gefunden haben. — Wie überall, so haben wir auch hier noch fortwährend einen recht milden, angenehmen Nachsommer, was in unserer Gegend noch so den Seltenheiten gehört. In Folge dieser günstigen Witterung wird auch der Spätnahw von den Feldern recht gut ausfallen, und somit kann der hiesige Landmann das heurige Jahr mit voller Ausnutzung zu den gegneten Arbeiten der Herbst- wurde reichlich von Regen besegnet. Der Kaiser's wurde reichlich von Regen besegnet. Das Rothweissen wie nach wie heringsfisch, ebenfalls jenen die heur mothenhaft auftretenden Feldmilde die Erdpäpfe in hohen Grade. — Auf dem gestrigen Marktplatz in Lauffer sind die Diebstehle wieder merktlich in die Höhe gegangen, was den Bauern jedenfalls sehr zu gönnen ist.

Unterirrtual, 1. Dtt.

(Aus der Schule.) Aus der Nr. 223 der „N. Fr. Stimmen“ entnehmen wir, daß der Redakteur des „Tiroter Schulfreund“, Rufus Döpfinger, hiesiger Lehrer in Venediz, wegen unzulänglich borer Beschäftigung des Landtagsabgeordneten Herr Ritter in Nr. 17 des „Schulfreund“ angeklagt sei, und daß er sich daher vor dem Geschwornengerichte zu verantworten habe. Zu dieser laueren Bescheldie erlangen wir die Meinungen ganz unparteiischer Leute, besonders aber die der Lehrere Unterirrtual's, bekannt zu geben. Es ist Jedermann unentfährlich, wie ein „Wolfsbildner“ und noch dazu einer aus der Reihschule, selbst so ein Bildniß sein kann, einen sehr gefaßten Landtagsabgeordneten persönlich öffentlich zu beschimpfen, weil das „Memorandum“ nicht nach dem Wunsche des liberalen „Landeslehrervereins“ und der Landtagsminorität erdicht wurde. Wenn auch Herr Ritter gegen das „Memorandum“ stimmt, so that er dies als Landtagsabgeordneter, und er hat als konservativer Mann nur seine Pflicht erfüllt. Da aber der Landtagsabgeordnete Herr Ritter auch zugleich ein sehr tüchtiger Lehrer ist, der schon vorher so viele Jahre als Lehrer gegenrechtlich wirkt, so sind die hiesigen Lehrer geradezu stolz auf einen Redakteur, der ihnen angefangen hat, Lehrer zu sein, es wegen kann, und die gewöhnlichen Redaktionen und daher seinen eigenen Namen öffentlich zu beschimpfen. Es ist den Lehrern geradezu unentfährlich, wie ein Redakteur, der zugleich Lehrer ist, nicht wissen soll, wenn er sich schon durch Schimpfen breiten machen will, wie weit er hinein gehen kann und darf, und nicht vor der Gericht stehen zu werden, was für den Lehrerschaft, besonders aber für die „sein“ gebildeten Redakteur gewiß keine Ehre ist.

D. Hippach, 30. Sept.

Die verabschiedete sich der hochw. Herr Michael Bischof von seiner Seelsorgeämtern Hippach, um sich an seinen neuen Bestimmungsort Baumkirchen zu begeben. Durch 17 Jahre hatte Herr Bischof, zuerst als Hilfspfarrer dann als Seelsorger in Hippach gegenwärtig gewirkt. Besonders verdient machte er sich durch sorgfältige Renovierung der Kirche, durch theilweisen Neubau des Widwans und Verschönerung des großen Gemeinthauses, durch Erbauung der Wäldschenschule, indem es ihm auch Ueberwindung mancherlei Schwierigkeiten anstehen gedachte, für hiesige verarmte Schwärtern zu bekommen, durch Ankurbung der Wohlthätigkeit Verbreitung guter Lektüre. Darum war auch sein Abschied von Hippach ein feierlicher und herzlich. Möge er auch in der Warte Baumkirchen recht lange und lehrerreich wirken!

Jansbrunn, 3. Dtt.

Ein Mutter einer christlichen thätigen Hausfrau, einer verdienstlichen liebevollen Mutter, eine der besten Frauen Jansbrunn's, Anna Jele, die Gattin unseres Historienmalers Professor Jele, ist gestern Abend 9^{1/2} Uhr gottgegeben verstorben. Allein nicht nur die Angehörigen betrauern einen unersehblichen Verlust, denn die Verdienstliche war auch eine wahre Mutter für alle Hilflösen, Armen und Leidenden, denen sie nicht nur persönliche Hilfe, sondern für welche sie unerschöpflich den Bekannten und Unbekannten sammelte und einen Feden, bei dem sie ein mildthätiges weiches Herz vermauschte, zur Erziehung

der Thünen der Unglücklichen und zur Linderung der Noth von Verlassenen, unermüdblich in's Wohlthätig zog. Neben der Herbeischaffung materieller Unterhaltungen bestimmte sie sich hiezu auch das Seelenwohl der hilfbedürftigen Waisen, armer Studenten, unglücklicher Mädchen, verfallener Hausfrauen und arbeitsunfähiger, alter Leute. Ihre öffentliche Wirkthätigkeit erstreckte sich auch auf Kranke und Verwundete, für welche die hochbetragte, schwermüthige Frau Treppan Treppan's, sich ebenfalls große Verdienste erwarb, als durch die Pflege der Verwundeten in den Kriegsjahren 1859 u. 1860 berart, daß dieselben von Sr. Majestät dem Kaiser allerhöchste anerkannt wurden. Alle diese guten Werke und die erfolgreichen großen Sammlungen für kirchliche Zwecke wurden der großherzigen Samaritiner vor dem Richterhause des Altkamerherzigen nach Verdienst entlohnt werden.

Wittanling, 1. Oktober.

(Witterung — Ernteausichten — Tobfälle.) Ueber den heurigen Sommer ist hiezu nur eine Stimme des Lobes und lächerlich weit mehr als 3 Monaten ereuht sich das Jantpal des schönsten Wetters und doch selbte es nicht an der nöthigen Wühlung und Fruchtigkeit. Auch von Gewitterstürmen hat man wenig oder nichts gehört; was Wunder, denn der Bauer kein Anstich seiner reich gegneten Felder in freudig gebührender Stimmung einsteigt; während man' freudiger Jöhrer die Luft erfröhte. Es ist dem durch Steuerakt gebürdet, obgleich arm Landmann, der heurige Erntesegen herzlich zu verdanken; weil die Ernte der Vorjahre, nur als mittel, oder gar gering besiguet werden muß. Möge nur auch jeder des glücklichen Dankes gegen Gott nicht vergeßen. — Seit 1. Jänner haben wir in Wiltanling bei einer Sechstags von circa 800, 22 Todfälle und genau soviel Seuchen zu verzeichnen. Unter den Verstorbenen erlagen 3 an Diphtherie, obgleich dieselbe nicht epidemisch auftrat.

R. O. U. Wien, 25. Sept.

In unserem Gemeinrathe hat endlich einmal die Bemüht aller die Ehre gelobt und hat man sich entschlossen, statt neue Schulen zu machen, lieber zur Staatseinnahme zurückzuführen und auf diese Weise zu verfahren, in die gefährtere Finanzlage der Reichshauptstadt Ordnung zu bringen. Ein Theil der Gemeinverdiene sollte nämlich, um das noch für den Bau des künftigen Rathshausplatzes bestehende Defizit, sowie andererlei Ausgaben zu decken, lediglich ein neues Anleihen von 5 Millionen Gulden aufzunehmen, sowie eine Erhöhung der Steuern. Allein die öffentliche Meinung, welche diese projektirte Schulden- und Steuererhöhung in der Bürgerschaft hervorrief, haben in Verbindung mit der Schwierigkeit, das Anleihen zu finanzieren, die Herren Stadträder veranlaßt, es lieber mit dem Sparen zu probieren. So wurde denn nach langen Debatten von Gemeinverwalter beschloffen, im nächsten Jahre für Aufsehmündung des Rathshaus und Rathshausplatzes neue Auslagen zu machen, dagegen das alte Rathshaus schrittweise zu verkaufen; dann soll ein neues Rathshaus auf dem alten Refektorien gebaut und die Brestung der künftigen Finanzstru 1. 8. flüht werden. Damit ist die Aera des Schuldenwachens, wie es hieser das Rezept unserer liberalen Stadträder war, denn doch etwas eingeklämmt und durch Uo fortzuführen, kann die Gemeinde vielleicht doch wieder das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben herstellen. Der Vorschlag des Rathshaus wird aber noch lange der Gemeinde wie ein Alp auf der Brust liegen; mit solcher Verschuldung ist aber nicht leicht wo anders ein Ban erdichtet worden.

R. O. C. Aus Wähnen, 25. September.

Man hat unerschöpflich unsere Königreiche wirklich Unrecht, wenn man die Schuld an dem Nationalitätenkrieg ausschließlich den Ungarn verleiht und selbte gleichfalls als Friedenstäter ausweist. Bei dieser Gelegenheit haben alle Ursache, auch an der Brust zu klopfen und zu sagen, daß so viele unserer Staatsangehörigen wesentlich dazu beitragen, den nationalen Geist zu erweitern und durch ihre Unabständigkeit und extreme Gesinnung Erbitterung zu sein. Man veresse nicht, daß wir Deutsche in Wähnen eine prädominirende Stellung beizuge, daß wir durch alle die Jahre her in dieser bezogenen Stelle gesiguet